

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

19|2024

In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft steckt in einer Schwächephase fest. Die Erholung verzögert sich weiter und das Bruttoinlandsprodukt wird im Gesamtjahr 2024 um 0,1 Prozent zurückgehen. Für das Jahr 2025 erwarten wir ein unterdurchschnittliches Wachstum von 0,4 Prozent.
- Der Arbeitsmarkt wird durch den aktuellen Wirtschaftsabschwung zunehmend beeinträchtigt. Gemessen an der schwachen Konjunktur hält sich die Beschäftigung aber vergleichsweise gut.
- Die Zahl der Erwerbstätigen steigt im laufenden Jahr um 170.000 und 2025 noch einmal um gut 180.000. Mit einem Anstieg um 170.000 und 60.000 nimmt allerdings auch die Zahl der Arbeitslosen in den beiden Jahren zu.
- Die meisten zusätzlichen Stellen wird es im Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit geben. Für das Produzierende Gewerbe erwarten wir im Prognosezeitraum Rückgänge.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst in diesem Jahr um rund 200.000 Personen, im kommenden Jahr um etwa 140.000 Personen.
- Trotz eines kräftigen Anstiegs der Teilzeitquote auf über 40 Prozent im Jahr 2025 sinkt die Arbeitszeit je Erwerbstätigen in beiden Prognosejahren jeweils um nur 0,1 Prozent.

IAB-Prognose 2024/2025

Zähe Wirtschaftsschwäche beeinträchtigt den Arbeitsmarkt

von Anja Bauer, Hermann Gartner, Timon Hellwagner, Markus Hummel, Christian Hutter, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Die deutsche Wirtschaft steckt seit über zwei Jahren in einer stagnativen Phase fest und eine Erholung lässt bislang auf sich warten. Mehr und mehr leidet darunter auch der Arbeitsmarkt. Der Kurzbericht gibt einen Ausblick auf die Entwicklung in den Jahren 2024 und 2025.

Die Schwächephase zieht sich

Die deutsche Wirtschaft findet seit Längerem nicht mehr aus der Schwächephase heraus. Im letzten Jahr schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) leicht um 0,3 Prozent und in diesem Jahr zeichnet sich Ähnliches ab. Zwar gab es zu Jahresbeginn Signale der Besserung: Im ersten Quartal wuchs das BIP preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,2 Prozent, und auch die Vorlaufindikatoren signalisierten bis ins späte Frühjahr ein Anziehen der Konjunktur. Allerdings sank das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal um 0,1 Prozent durch Konsumzurück-

haltung, schwache Investitionstätigkeit und einen verhaltenen Außenhandel. Auch die Vorlaufindikatoren trübten sich im Laufe des zweiten und dritten Quartals wieder ein und deren Erholung ist bislang nicht ersichtlich. Deutschland wird sich daher noch länger auf einer Durststrecke befinden. Insbesondere die Industrie ist durch Umbrüche stark belastet. Wir erwarten für dieses Jahr einen Rückgang des BIP um 0,1 Prozent und im nächsten Jahr ein schwaches Wachstum von etwa 0,4 Prozent.

Die Weltwirtschaft befindet sich im Spannungsfeld geopolitischer Konflikte (Handelsrouten durch das Rote Meer, Naher Osten, Ukraine), zunehmender Handelsstreitigkeiten und der Umkehr der Geldpolitik. Die Wirtschaft der USA zeigte sich weiter widerstandsfähig und konnte im ersten Halbjahr 2024 deutlich zulegen. Allerdings bleibt die Inflation erhöht und der Arbeitsmarkt kühlt ab. Zudem erhöht sich die Unsicherheit auf-

grund der dort anstehenden Wahlen. China steckt weiter in der Immobilienkrise, das BIP wuchs aber im ersten und zweiten Quartal ebenfalls. In Europa verringert die Europäische Zentralbank (EZB) infolge gesunkener Inflation die Leitzinsen und setzt damit positive Impulse. Insbesondere die südeuropäischen Länder expandieren. Dementsprechend konnte das BIP der Eurozone im ersten Halbjahr 2024 wieder etwas stärker steigen als noch im Vorjahr.

Dennoch war die Entwicklung im deutschen Außenhandel im letzten Halbjahr durchwachsen. Im ersten Quartal sendete dieser noch positive Signale und gab Hoffnung auf einen möglichen Aufschwung. Allerdings war dies nur kurzfristig: Die Exporte sanken im zweiten Quartal preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,2 Prozent, die Importe stagnierten. Die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe nehmen seit dem Sommer wieder ab. Der verhaltene Außenhandel zeigt sich auch in der Produktion. Die Industrieproduktion sinkt seit über einem Jahr. Aber zumindest der seit 2022 andauernde Rückgang der Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe flacht sich am aktuellen Rand ab. Insgesamt dürfte der Außenhandel in diesem Jahr nur wenig vom Wachstum der wichtigen Handelspartner profitieren. Für das nächste Jahr ist wieder etwas mehr Schwung zu erwarten. Entscheidend wird sein, wie sehr sich die Absatzmärkte im Zuge der Handelskonflikte verändern, wie sich die Stellung Chinas im Welthandel wandelt und wie schnell sich die deutschen Exporteure an diese Veränderungen anpassen können.

Die Investitionen gaben in Deutschland zuletzt deutlich nach: Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen im zweiten Quartal nach der leicht positiven Entwicklung im Vorquartal ab. Die Investitionen in Ausrüstungen sind deutlich zurückgegangen und auch die Investitionen in Bauten waren rückläufig. In diesem Bereich machen sich zunehmend strukturelle Einflüsse bemerkbar: Zwar üben Dekarbonisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel Anpassungsdruck auf die Unternehmen aus, aber das noch immer erhöhte Zinsniveau, wie auch die gestiegene Unsicherheit in Bezug auf die Transformations- und Klimapolitik beeinträchtigen die dafür nötigen Investitionen. Die Baukonjunktur, die infolge der hohen Inflation und

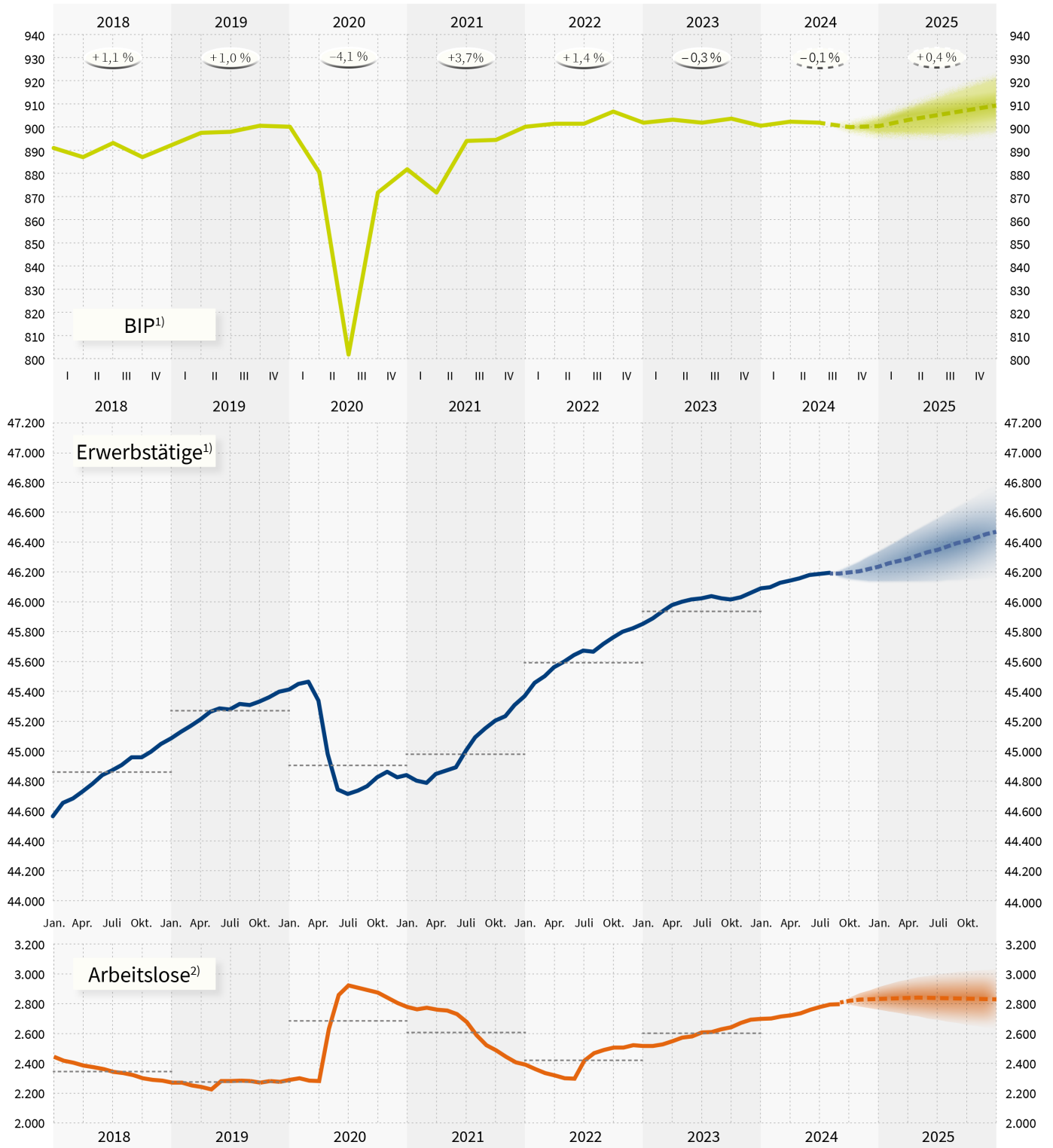
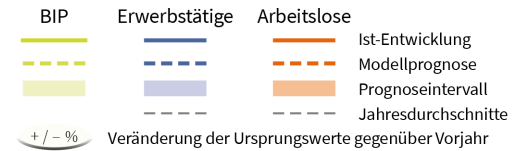
Zinsen starke Nachfrageeinbrüche hinnehmen musste, bleibt beeinträchtigt. Die Produktion im Bauhauptgewerbe, die begünstigt durch den milden Winter schwungvoll ins erste Quartal startete, sank seitdem wieder. Immerhin gaben die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe nicht weiter nach, sondern stabilisieren sich auf niedrigerem Niveau. Für dieses Jahr gehen wir davon aus, dass sich die Investitionsschwäche fortsetzt, da sich positive Impulse aus Zinssenkungen der EZB erst zeitverzögert materialisieren. Im nächsten Jahr besteht aber Hoffnung, dass sich die Investitionen wieder stabilisieren.

Die vom Konsum erhofften Impulse blieben bislang aus, wodurch sich die Schwächephase noch länger zieht. Der private Konsum schrumpfte im zweiten Quartal, nachdem er zum Jahresbeginn noch gestiegen war. Die Konsumausgaben des Staates nahmen im zweiten Quartal wieder deutlich zu, nachdem sie im ersten Quartal leicht sanken. Das Konsumklima erholt sich seit Beginn des Jahres, liegt aber noch immer deutlich im negativen Bereich. Insgesamt ist die Dynamik eher schwach. Es zeigt sich eine gewisse Kaufzurückhaltung und eine gestiegene Sparneigung. Zwar stiegen die Real-löhne im ersten und zweiten Quartal mit jeweils über 3 Prozent deutlich, allerdings liegen sie noch immer unter dem Vor-Corona-Niveau. Die Inflationsrate war im ersten Halbjahr rückläufig und lag im August unter der 2-Prozent-Marke. Allerdings ist die Kerninflation (Inflation gemessen ohne Preisveränderungen für Energie und Lebensmittel) noch erhöht. Insbesondere Dienstleistungen verteuerten sich, auch wegen Zweitrundeneffekten der Lohnsteigerungen. Da dieser Prozess noch nicht beendet ist, ist anzunehmen, dass die Kerninflation noch einige Zeit über der 2-Prozent-Marke liegen und den Konsum hemmen wird. Wir gehen für dieses Jahr davon aus, dass die Impulse aus dem Konsum nicht ausreichen, um die Wirtschaft zu stützen, die Dynamik sich im nächsten Jahr angesichts steigender Einkommen aber verstärkt.

Für dieses Jahr ist angesichts der Ausgangslage frühestens zu Jahresende von einer leichten Verbesserung der Konjunktur auszugehen. 2025 dürfte das deutsche BIP zwar wieder steigen, aufgrund der strukturellen Transformationsbedingten Belastungen bleibt das Wachstum aber un-

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2018 bis 2025

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



¹⁾ Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024.

²⁾ Prüfaufgaben zum Arbeitsvermittlungstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus.

Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2025 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 46,13 Mio. und 46,58 Mio. Personen liegen.

Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand September 2024. © IAB

terdurchschnittlich. Insgesamt erwarten wir für 2024 einen Rückgang des realen BIP von 0,1 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ %-Punkte; Kalendereffekt $-0,0$ %-Punkte). Für 2025 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 0,4 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ %-Punkte; Kalendereffekt $-0,1$ %-Punkte).

Die Entwicklung seit 2018 und die Prognosewerte sind in Abbildung A1 (Seite 3) dargestellt und in Tabelle T1 zusammengefasst. Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, die durch die Prognoseintervalle verdeutlicht

werden. Eine Eskalation der Handelsstreitigkeiten, aber auch der geopolitischen Spannungen, stellen für Deutschland aufgrund der starken Exportabhängigkeit Abwärtsrisiken dar. Zu diesen würde auch eine fortschreitende Deindustrialisierung gehören. Ein Ergebnis im unteren Band wäre in einer solchen Situation denkbar. Aufwärtsschancen bestehen bei einer schnelleren Erholung des Konsums, aber auch bei einer dynamischeren Erholung des Außenhandels, wodurch auch eine Entwicklung im oberen Band möglich ist.

T1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2018 bis 2025

		2018	2019	2020	2021	2022	2023	Prognose 2024	Prognose 2025
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,1	+ 1,0	- 4,1	+ 3,7	+ 1,4	- 0,3	- 0,1	+ 0,4
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,1	- 0,6	- 0,4	+ 0,1
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,8	+ 0,3	- 4,9	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,5	- 0,6	- 4,3	+ 2,2	- 0,1	- 0,4	- 0,1	- 0,1
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,3	+ 0,9	- 0,7	+ 0,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 588	+ 413	- 325	+ 87	+ 622	+ 336	+ 170	+ 185
	Jahresdurchschnitte in 1.000	44.878	45.291	44.966	45.053	45.675	46.011	46.181	46.366
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	32.964	33.518	33.579	33.897	34.507	34.790	34.947	35.119
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 730	+ 554	+ 61	+ 318	+ 610	+ 283	+ 157	+ 173
Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 2,3	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		47.324	47.551	47.496	47.597	47.995	48.397	48.598	48.739
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 351	+ 227	- 55	+ 102	+ 397	+ 402	+ 202	+ 141
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.340	2.267	2.695	2.613	2.418	2.609	2.778	2.840
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 193	- 73	+ 429	- 82	- 195	+ 191	+ 170	+ 61
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	5,2	5,0	5,9	5,7	5,3	5,7	6,0	6,1
	davon: SGB III in 1.000	802	827	1.137	999	808	875	977	997
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 54	+ 25	+ 310	- 138	- 191	+ 66	+ 102	+ 20
	SGB II in 1.000	1.538	1.440	1.559	1.615	1.610	1.734	1.802	1.843
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 139	- 98	+ 119	+ 56	- 5	+ 124	+ 68	+ 41
	Anteil SGB II in %	65,7	63,5	57,8	61,8	66,6	66,5	64,8	64,9
Stille Reserve	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	- 0,5	- 2,2	- 5,7	+ 4,0	+ 4,8	- 0,1	- 1,6	+ 0,1
	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.079	980	979	1.008	977	1.052	912	868
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 95	- 99	- 1	+ 30	- 32	+ 75	- 139	- 44
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn	276	196	307	370	320	316	210	207
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 55	- 80	+ 111	+ 63	- 51	- 3	- 106	- 3
Stille Reserve in Maßnahmen		803	784	672	638	657	735	702	661
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 40	- 19	- 112	- 34	+ 19	+ 78	- 33	- 41

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande. Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand September 2024. © IAB

Konjunkturschwäche zieht den Arbeitsmarkt in Mitleidenschaft

Der zähe Wirtschaftsabschwung hat die Arbeitsmarktentwicklung gedämpft. Die Arbeitslosigkeit hat seit Mitte 2022 zugenommen, die Beschäftigung steigt nur noch gedämpft. Gemessen an der negativen Konjunktur hält sie sich insgesamt dennoch vergleichsweise gut.

So wurden trotz der langanhaltenden Wirtschaftsflaute immer neue Rekordstände bei der Erwerbstätigkeit erreicht. In der Tat reagiert die Erwerbstätigkeit in Deutschland seit der Weltfinanzkrise im Jahr 2009 wesentlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen als in den Zeiten davor (Klinger/Weber 2020). Angesichts der Arbeitskräfteknappheit versuchen viele Betriebe, ihre Beschäftigten selbst in konjunkturellen Schwächephasen zu halten.

Der aktuelle Wirtschaftsabschwung wurde durch die Energiekrise ausgelöst. Diese hat nicht nur die Produktion gesenkt, sondern auch die Schaffung neuer Stellen behindert (Hutter/Weber 2023). Die hohe Inflation beeinträchtigte zudem die Entwicklung in beschäftigungsintensiven Dienstleistungsbereichen (Zika et al. 2022a). In der Folge bekam auch der Arbeitsmarkt einen Dämpfer. Das IAB-Arbeitsmarktbarometer signalisiert gerade für die Arbeitslosigkeit eine ungünstige Entwicklung in den nächsten Monaten.

Über den Wirtschaftsabschwung hinweg hat sich die Zahl der Beschäftigten, die arbeitslos werden, erhöht. Im längerjährigen Vergleich ist das Entlassungsrisiko zwar noch immer niedrig, zum Beispiel auch geringer als vor der Corona-Krise. Im Verarbeitenden Gewerbe, auf dem Bau, in der Zeitarbeit und im Handel hat sich aber eine negative Entwicklung festgesetzt. Auch haben sich die Jobchancen von Arbeitslosen nicht wieder nachhaltig erholt, die mit Pandemiebeginn und im Jahr 2022 eingeknickt waren. Die Zugänge gemeldeter Stellen liegen historisch niedrig. Entsprechend liegt die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich über dem Vor-Corona-Niveau. Trotz des hohen Arbeitskräftebedarfs zeigen sich hier Verfestigungstendenzen. Dies spiegelt sich auch in der Arbeitslosigkeit von Niedrigqualifizierten, die ebenfalls deutlich über dem Stand von 2019 liegt. Der Mismatch auf dem

Arbeitsmarkt zwischen den Qualifikationsniveaus und den Anforderungsniveaus der Stellen hat seit Corona also zugenommen; zwischen den erlernten und gesuchten Berufen ist dagegen kein höherer Mismatch ersichtlich.

Trotz der angespannten wirtschaftlichen Situation gehen wir davon aus, dass sich der Aufwärtstrend bei der Beschäftigung fortsetzen wird, wenn auch spürbar gedämpft (vgl. Abbildung A1). Dies liegt zum einen an der grundsätzlichen Robustheit der Arbeitsmarktentwicklung. Zum anderen wächst der Arbeitskräftebedarf weiter: in der Pflege aufgrund der Alterung, in der Erziehung mit dem Kita-Ausbau, im Handwerk unter anderem wegen der Energiewende (Zika et al. 2022b) und in der IT im Zuge der Digitalisierung. Dabei dürfte sich die grundsätzliche Arbeitskräfteknappheit mit der Verrentung der Babyboomer noch verschärfen.

Für das Jahr 2024 rechnen wir damit, dass die Zahl der Erwerbstätigen um 170.000 Personen über dem Vorjahr liegen wird (Prognoseintervall ± 30.000). Im kommenden Jahr wird eine Zunahme um 180.000 Erwerbstätige prognostiziert (Prognoseintervall ± 220.000). Die Zahl der Arbeitslosen wird 2024 um 170.000 Personen steigen (Prognoseintervall ± 20.000) und im Jahr 2025 noch einmal um 60.000 (Prognoseintervall ± 140.000).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst nur noch schwach

Im Jahr 2023 waren 34,79 Millionen Personen beziehungsweise drei Viertel der Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die schlechte Wirtschaftsentwicklung hinterlässt aktuell deutliche Spuren: Die regelmäßig kräftigen Zuwächse des vergangenen Jahrzehnts werden nicht mehr erreicht. Für dieses Jahr prognostizieren wir ein vergleichsweise schwaches Plus von 160.000 auf 34,95 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Auch für das kommende Jahr ist hier nur mit einer geringen Beschleunigung zu rechnen, wir erwarten eine weitere schwache Zunahme um 170.000 auf dann 35,12 Millionen Personen. Dennoch wird damit ein neuer Höchststand erreicht. Die Anstiege beruhen allein auf der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung, wohingegen die Zahl der

sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in beiden Prognosejahren leicht sinkt.

4,89 Millionen Personen beziehungsweise fast 11 Prozent der Erwerbstätigen gehörten 2023 zur Gruppe der marginal Beschäftigten.¹ Seit dem Ende der Corona-Krise sind hier tendenziell leichte Anstiege zu verzeichnen; zuletzt war die Entwicklung aber nicht eindeutig. Nach wie vor kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Erwerbsform an den jahrelangen sinkenden Vor-Corona-Trend anknüpft. Wir erwarten für dieses Jahr einen leichten Anstieg um 10.000 auf 4,90 Millionen marginal Beschäftigte und für den Jahresdurchschnitt 2025 keine wesentliche Änderung.

Mit 3,85 Millionen Personen waren im Jahr 2023 gut 8 Prozent der Erwerbstätigen Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Ihre Zahl ist seit zwölf Jahren rückläufig. Der Trend dürfte zum Teil demografisch zu erklären sein, die Selbstständigkeit scheint aber auch generell an Attraktivität einzubüßen. Die Zahlen am aktuellen Rand zeigen, dass sich die Rückgänge mittlerweile abschwächen. Für den Jahreschnitt 2024 erwarten

¹ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. 1-Euro-Jobs) werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den marginal Beschäftigten zusammengefasst. Die Zeitreihen wurden aufgrund der VGR-Generalrevision 2024 aktualisiert (Wanger et al. 2024).

wir ein Minus von 30.000 auf 3,82 Millionen Personen. Für 2025 rechnen wir noch mit einem kleinen Rückgang um 10.000 auf 3,81 Millionen Personen. Damit wird der tiefste Stand seit 30 Jahren erreicht.

2,08 Millionen Personen oder knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen waren im Jahr 2023 Beamtinnen oder Beamte. Seit dem Tiefstand von 2016 steigt ihre Zahl wieder langsam an. Für 2024 und 2025 prognostizieren wir weitere minimale Zuwächse auf (jeweils) 2,09 Millionen Personen.

Beschäftigungsabbau im Produzierenden Gewerbe

Die Entwicklung über die Wirtschaftsbereiche ist heterogen. So baut einerseits vor allem das Produzierende Gewerbe Beschäftigung ab, andererseits baut hauptsächlich der Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit massiv Beschäftigung auf (vgl. Tabelle T2).

Die wirtschaftlichen Umbrüche infolge der Zeiten- und Energiewende in Verbindung mit einem schwächeren Außenhandel führen seit Mitte 2023 im Produzierenden Gewerbe zu einer sinkenden Beschäftigung. Da die Lage weiter angespannt bleiben dürfte, rechnen wir mit weiteren Rückgängen in Höhe von 60.000 in diesem und 50.000

Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ 2020 bis 2025

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2020; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr absolut und in Prozent

	2020	2021		2022		2023		Prognose 2024		Prognose 2025	
	Bestand	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	358	0	0,07	1	0,35	- 5	- 1,39	1	0,33	0	0,13
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.937	- 99	- 1,25	28	0,36	39	0,49	- 42	- 0,53	- 42	- 0,54
Baugewerbe	2.124	35	1,66	32	1,49	17	0,75	- 17	- 0,76	- 9	- 0,41
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	9.185	- 99	- 1,08	175	1,93	75	0,80	21	0,22	17	0,18
Information und Kommunikation	1.268	44	3,47	83	6,37	47	3,33	9	0,62	7	0,46
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	961	- 2	- 0,18	- 11	- 1,15	1	0,11	11	1,15	5	0,48
Grundstücks- und Wohnungswesen	427	2	0,41	12	2,80	5	1,19	3	0,66	3	0,66
Unternehmensdienstleister	5.254	53	1,00	135	2,55	63	1,15	- 4	- 0,07	0	0,00
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	10.811	263	2,44	185	1,67	105	0,93	192	1,69	192	1,66
Sonstige Dienstleister	2.604	- 22	- 0,86	37	1,44	38	1,43	24	0,89	22	0,81
Gesamt	40.927	174	0,43	680	1,65	382	0,91	197	0,47	195	0,46

¹⁾ Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024.
Quelle: Destatis, eigene Berechnungen; Stand September 2024. © IAB

Beschäftigten im kommenden Jahr. Mit –20.000 Beschäftigten entfällt ein Drittel des diesjährigen Rückgangs auf das Baugewerbe, das Teil des Produzierenden Gewerbes ist. Für 2025 rechnen wir dagegen aufgrund der weiterhin hohen Nachfrage nach Wohnraum und dem Baubedarf infolge der Energiewende mit einem geringeren Rückgang in Höhe von 10.000 Personen.

Die Unternehmensdienstleister entwickelten sich uneinheitlich. Zwar nahm die Beschäftigung bei den Arbeitnehmerüberlassungen ab, die wirtschaftlichen Unternehmensdienstleister bauten jedoch Beschäftigung auf, sodass in diesem Wirtschaftsbereich die Beschäftigung insgesamt nur leicht sank. Auch für dieses Jahr rechnen wir noch mit einem weiteren leichten Rückgang. Da bei besserer Konjunktur davon auszugehen ist, dass es zumindest bei den Arbeitnehmerüberlassungen zu keinem weiteren Beschäftigungsabbau kommen wird, erwarten wir für 2025 eine Stagnation.

Die beiden von der Corona-Krise stark betroffenen Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe sowie die Sonstigen Dienstleister befanden sich 2023 noch in einem Aufholprozess. Dieser scheint nun weitgehend abgeschlossen zu sein. Aufgrund der mittlerweile niedrigeren Preissteigerungen rechnen wir für beide Bereiche mit einer weiteren Beschäftigungszunahme in beiden Jahren – wenn auch im geringeren Umfang (jeweils +20.000).

Mit einem jährlichen Zuwachs von jeweils +190.000 Personen entfallen die gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungszuwächse fast vollständig auf den Wirtschaftsbereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit – was hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung, an der Alterung der Gesellschaft und am Zuzug von Geflüchteten liegt.

Die Finanz- und Versicherungsbranche baute infolge der Digitalisierung und aufgrund von Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor seit 2015 fast durchweg Beschäftigung ab. Seit Ende 2023 scheint dieser Trend gestoppt zu sein und die Beschäftigtenzahlen steigen wieder. Für 2024 und 2025 rechnen wir daher mit weiteren moderaten Zunahmen um jeweils +10.000.

Seit 2015 erzielte der Bereich Information und Kommunikation die prozentual höchsten Beschäftigungsgewinne. Seit Beginn des Jahres 2023

wächst dieser Bereich jedoch nur mehr moderat. Offensichtlich schreitet nun auch hier die Automatisierung, beispielsweise durch Künstliche Intelligenz, voran und dominiert den Trend, Produktions- und Dienstleistungsprozesse noch mehr zu vernetzen und zu digitalisieren. Zudem leidet dieser Bereich unter Fachkräftengpässen. Daher erwarten wir sowohl für 2024 als auch für 2025 ein im Vergleich zu den vergangenen Jahren geringes Plus von 10.000 Personen.

Unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen

Arbeitslose in Deutschland werden entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) III oder in der Grundsicherung nach dem SGB II erfasst. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben. Diese sind im Durchschnitt formal besser qualifiziert als SGB-II-Arbeitslose und finden leichter eine neue Stelle. Da Arbeitslose im SGB-III-Bereich dem Arbeitsmarkt näher stehen, wirken sich konjunkturelle Schwankungen stärker und schneller in der Arbeitslosenversicherung aus. Die erwartete konjunkturelle Aufhellung im nächsten Jahr wird daher zunächst bei den SGB-III-Arbeitslosen sichtbar.

Deren Zahl wird im Jahresdurchschnitt 2024 voraussichtlich bei 980.000 liegen, was einem Anstieg um 100.000 gegenüber 2023 entspricht (vgl. Tabelle T1). Im Jahresverlauf 2024 steigt die SGB-III-Arbeitslosigkeit, sodass zu Beginn des nächsten Jahres ein statistischer Überhang vorliegt. Mit anziehender Konjunktur wird sie im Verlauf des Jahres 2025 wieder zurückgehen. Wegen des Überhangs wird es dann – bei einem Jahresdurchschnitt von 1,00 Millionen – dennoch 20.000 mehr SGB-III-Arbeitslose geben als im Vorjahr.

Wenn sich in einer wirtschaftlichen Schwächephase Arbeitslosigkeit verfestigt, schlägt sich das vor allem im Bereich der Grundsicherung nieder. Das beeinflusst auch den Verlauf der SGB-II-Arbeitslosigkeit: Sie steigt 2024 im Jahresdurchschnitt um 70.000 gegenüber dem Vorjahr auf 1,80 Millionen. Die Zunahme im Jahresvergleich liegt zum Teil an einem statistischen Überhang, mit dem die Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis in

das Jahr gestartet ist. Im Jahresverlauf 2024 steigt die SGB-II-Arbeitslosigkeit aber weiter etwas an. Die SGB-II-Arbeitslosigkeit reagiert erst verzögert auf die wirtschaftliche Belebung und wird im Verlauf des Jahres 2025 noch weiter steigen. Im Jahresdurchschnitt wird sie dann bei 1,84 Millionen Personen (+40.000) liegen.

Der Einsatz von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik wirkt sich unmittelbar auf den Bestand der Arbeitslosigkeit aus, da die Teilnehmenden nicht als arbeitslos gelten, sondern zur Stillen Reserve oder teils zu den Erwerbstätigen gezählt werden. Im kommenden Jahr werden weniger Maßnahmen stattfinden, da weniger finanzielle Mittel verfügbar sind, wodurch vor allem die Arbeitslosigkeit im SGB-II-Bereich im statistischen Sinne weniger als bisher entlastet wird.

Stille Reserve nimmt ab

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage oder unter geeigneteren persönlichen Umständen wie einer passenden Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen eine Arbeit aufnehmen würden. Bei dieser Gruppe rechnen wir für das laufende Jahr mit einem Rückgang um 110.000 Personen. So verlassen Geflüchtete, die nach ihrer Ankunft aus persönlichen Gründen noch nicht sofort eine Erwerbstätigkeit aufnehmen konnten, nun die Stille Reserve und stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Zudem ziehen sich vermehrt entmutigte Personen komplett vom Arbeitsmarkt zurück und würden auch bei besserer Lage beispielsweise aus Altersgründen nicht mehr nach Arbeit suchen. Im Jahresdurchschnitt 2025 stagniert die Stille Reserve im engeren Sinn.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Teilnehmende an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs oder im sozialen Arbeitsmarkt – erwerbstätig sind. Bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung erwarten wir einen moderaten Anstieg im Prognose-

zeitraum, während Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung leicht rückläufig sind. Die Zahl der Personen über 58 Jahre, die aufgrund des § 53a Abs. 2 SGB II nicht zu den registrierten Arbeitslosen zählen, weil sie seit mehr als einem Jahr kein Angebot auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten haben, sinkt kontinuierlich, da diese Sonderregelung zum Jahresende 2022 ausgelaufen ist. Die Teilnahme von Geflüchteten an Sprach- und Integrationskursen bleibt im Prognosezeitraum auf einem sehr hohen Stand. In der Summe gehen wir davon aus, dass die Stille Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2024 um 30.000 und 2025 um weitere 40.000 abnimmt. Sie beträgt dann durchschnittlich 660.000 Personen.

Somit sinkt die gesamte Stille Reserve in diesem Jahr um 140.000 Personen und im nächsten um 40.000, womit sie im Jahresdurchschnitt 2025 bei 870.000 liegt.²

Nachlassendes Wachstum des Arbeitskräfteangebots

Das Erwerbspersonenpotenzial entspricht der Summe der Erwerbstätigen, der Erwerbslosen und der Stillen Reserve. Dessen Veränderung lässt sich auf das Zusammenspiel dreier Komponenten zurückführen – des Wanderungseffekts, des Verhaltenseffekts und des demografischen Effekts.

Während die Nettomigration 2023 mit rund 660.000 Personen gegenüber dem Rekordjahr 2022 stark abgenommen hat, handelte es sich im langjährigen Vergleich dennoch um einen starken Zuzug. Die für 2024 bislang vorliegende Wanderungstatistik zeigt eine schwächere Entwicklung als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Vor diesem Hintergrund gehen wir von einem weiteren Rückgang der Nettomigration auf 550.000 Personen im Jahr 2024 sowie auf 480.000 Personen im Jahr 2025 aus. Als Folge dieser im langjährigen Vergleich weiterhin hohen Nettozuzüge erwarten wir für das laufende Jahr ein migrationsbedingtes Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials um 360.000 Personen, für das kommende Jahr um 330.000 Personen.

Darüber hinaus wächst das Arbeitsangebot auch als Folge der kontinuierlich steigenden Erwerbsbeteiligung, insbesondere bei Frauen und Älteren. Für das Jahr 2024 erwarten wir aufgrund dieses

² Im Vergleich mit dem Statistischen Bundesamt (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/05/PD24_192_13.html) verwendet das IAB einen enger gefassten Begriff der Stillen Reserve.

Verhaltenseffekts 260.000 zusätzliche Erwerbspersonen, für das kommende Jahr 250.000 Personen. Dem Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials durch Migrations- und Verhaltenseffekt steht ein Schrumpfen durch den weiter an Fahrt gewinnenden demografischen Wandel gegenüber. Für 2024 erwarten wir einen demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um rund 420.000 Personen, für das Jahr 2025 bereits um 440.000 Personen.

Das Zusammenwirken dieser drei Komponenten lässt das Erwerbspersonenpotenzial in den Jahren 2024 und 2025 zwar nochmals wachsen, aber langsamer als bisher. Für den Jahresdurchschnitt 2024 erwarten wir einen Anstieg um rund 200.000 auf 48,60 Millionen Personen, für den Jahresdurchschnitt 2025 um etwa 140.000 auf dann 48,74 Millionen Personen. Der demografische Wandel bremsst das Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials immer stärker aus, gleichzeitig sind die Annahmen zur Nettomigration mit Unsicherheit behaftet. Eine niedrigere Nettozuwanderung kann daher auch das Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials noch weiter abschwächen.

Teilzeitquote erstmals über 40 Prozent

Die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten verändert sich in beiden Prognosejahren nur wenig (jeweils +0,1 %). Die durchschnittliche Arbeitszeit der Beschäftigten liegt im Jahresdurchschnitt 2024 und 2025 bei rund 1.296 Stunden. So gleichen sich die unterschiedlichen Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zu der Veränderung der Jahresarbeitszeit in der Summe nahezu aus (vgl. Abbildung A2).

Die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt gleichauf mit dem Vorjahr (vgl. Tabelle T3 auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 kontinuierlich sinkenden Anteils der Minijobs an allen Teilzeitbeschäftigungen (2025: 28,7 %) steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2025 erneut leicht an, und zwar auf rund 18,5 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 30,3 Stunden. Die tariflichen Urlaubsansprüche bleiben mit 29,7 Tagen unverändert.

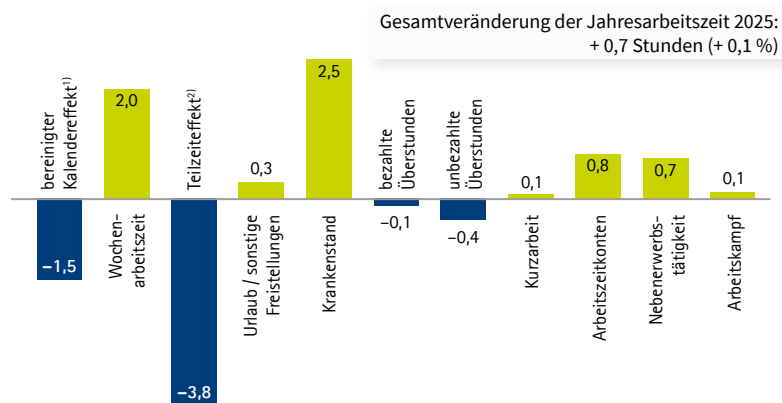
Im Zuge des Wirtschaftsabschwungs hat die Inanspruchnahme konjunkturell bedingter Kurzarbeit im ersten Halbjahr 2024 weiter zugenommen. Im langjährigen Vergleich liegt die Kurzarbeit auf erhöhtem, aber nicht krisenhaftem Niveau. Zuletzt entfielen über 80 Prozent der konjunkturellen Kurzarbeit auf das Verarbeitende Gewerbe. Zudem haben sich Frühindikatoren, wie die ifo-Umfrage zur Kurzarbeit, weiter eingetrübt. Dies deutet zunächst auf einen weiteren Anstieg der Kurzarbeit hin. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeitenden wird im Durchschnitt des Jahres 2024 auf 240.000 Personen steigen. Auch im Jahresdurchschnitt 2025 rechnen wir mit 240.000 Personen, wobei ab dem zweiten Halbjahr 2025 die Inanspruchnahme wieder sinken dürfte. Zusammen mit Saison- und Transferkurzarbeit gehen wir von rund 330.000 Kurzarbeitenden im laufenden und ebenfalls 330.000 im kommenden Jahr aus.

Aufgrund der schwachen Auslastung in den Betrieben prognostizieren wir für das laufende Jahr einen Rückgang sowohl bei den bezahlten Überstunden (-0,9 Stunden) als auch bei den unbezahlten Überstunden (-1,2 Stunden). Diese Entwicklung setzt sich auch noch im ersten Halbjahr 2025 fort, sodass für das kommende Jahr im Durchschnitt mit einem Rückgang der bezahlten und unbezahlten Überstunden zu rechnen ist (-0,1 bzw. -0,4 Stunden). Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten

A2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2025

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T3 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand September 2024. © IAB



Dr. Anja Bauer
anja.bauer@iab.de



Dr. Hermann Gartner
hermann.gartner@iab.de



Timon Hellwagner
timon.hellwagner@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de

Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten. Nach einem leichten Aufbau im laufenden Jahr (+1,1 Stunden) werden die Guthaben auch im Jahr 2025 wieder gefüllt, im Jahresdurchschnitt ergibt sich ein Aufbau um 1,9 Stunden. Dies hat einen Effekt von 0,8 Stunden auf die Arbeitszeitänderung 2025 im Vergleich zum Vorjahr (vgl. Tabelle T3).

Das höhere Krankenstandsniveau ab dem Jahr 2022 ist auf eine Reihe von Faktoren, unter anderem auf Nachwirkungen der Corona-Pandemie oder die Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, zurückzuführen (vgl. Wanger et al. 2024). Wir rechnen auch im Jahresdurchschnitt 2024 mit einem Krankenstand von knapp über 6 Prozent. Für 2025 erwarten wir einen leichten Rückgang auf durchschnittlich 5,9 Prozent.

Die Mehrfachbeschäftigung nimmt weiter zu: In diesem Jahr dürften rund 4,59 Millionen und im kommenden Jahr 4,68 Millionen Personen einer Nebentätigkeit nachgehen. Ihr Anteil an allen Beschäftigten liegt 2025 bei 11 Prozent.

Nach einem streikintensiven Frühjahr dürften auch in diesem Jahr die Arbeitsausfälle durch Arbeitskämpfe erhöht sein. Zudem könnte es im Zuge der Tarifrunde in der Metallindustrie ab Ende Oktober zu Warnstreiks kommen. Für nächstes Jahr erwarten wir wieder ein niedrigeres Ausfallvolumen. Auf alle Beschäftigten bezogen sind die direkten Arbeitskämpfeffekte jedoch von geringer Bedeutung.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Während die Vollzeitbeschäftigung in beiden Prognosejahren leicht sinkt, wächst die Teilzeitbeschäftigung weiter kräftig. Die Teilzeitquote steigt in beiden Jahren

um jeweils 0,5 Prozentpunkte und überschreitet im nächsten Jahr erstmals die 40-Prozent-Marke.

Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen nimmt in beiden Prognosejahren ab, da auch in dieser Gruppe die Teilzeitarbeit deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

In der Summe liegt die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen in diesem Jahr mit 1.334 Stunden um 0,1 Prozent niedriger als im Vorjahr. Auch im kommenden Jahr sinkt sie um 0,1 Prozent auf 1.333 Stunden. Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – nimmt dennoch aufgrund der weiter steigenden Erwerbstätigenzahlen im laufenden Jahr um 0,3 Prozent auf 61,59 Milliarden Stunden und im kommenden Jahr um 0,3 Prozent auf 61,80 Milliarden Stunden zu.

Für das Jahr 2024 erwarten wir bei einem Rückgang des BIP um 0,1 Prozent und einer Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden um 0,3 Prozent eine erneute Verringerung der Stundenproduktivität (-0,4%, vgl. Tabelle T1). Dieser Rückgang resultiert aus einer geringen Kapazitätsauslastung und dem Horten von Arbeitskräften. Zudem wird vor allem in Branchen mit vergleichsweise niedriger Stundenproduktivität Beschäftigung aufgebaut. Für das Jahr 2025 prognostizieren wir bei einem BIP-Wachstum von 0,4 Prozent und einer Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden um 0,3 Prozent eine leichte Zunahme der Stundenproduktivität (+0,1%).

Fazit

Deutschlands Wirtschaft hängt in einer zähen Schwächephase fest. Die Beschäftigung hält sich dennoch auf einem leichten Aufwärtstrend. Das drückt aber keine positive Dynamik aus, im Gegenteil: Beschäftigte werden gehalten, weil sie schwer wiederzubekommen sind. Das sichert zwar die Einkommen und bewahrt die Volkswirtschaft damit vor einer ausgeprägten Rezession. Gerade die Industrie verliert aber kontinuierlich an Produktion und Beschäftigung.

Generell sollte man bisherige Stärken der deutschen Wirtschaft nicht als selbstverständlich betrachten und darauf vertrauen, dass Deutschland wie bisher automatisch von einer Erholung des Welthandels profitiert. Handelskonflikte und zu-

Die Autorinnen und Autoren sind Mitarbeitende des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2018 bis 2025

			2018	2019	2020	2021	2022	2023	Prognose	
			20242025							
A. Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	40.649	41.145	40.927	41.101	41.781	42.163	42.360	42.555
	darunter: Vollzeit	1.000	24.998	25.238	25.134	25.230	25.523	25.626	25.534	25.452
	reguläre Teilzeit	1.000	10.366	10.687	10.879	11.102	11.446	11.647	11.927	12.199
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.285	5.220	4.913	4.769	4.813	4.889	4.900	4.904
	Teilzeitquote	%	38,5	38,7	38,6	38,6	38,9	39,2	39,7	40,2
	Mehrfachbeschäftigte ²⁾	1.000	3.841	4.001	3.937	4.062	4.318	4.503	4.591	4.680
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	12,1	12,2	9,5	7,7	8,2	10,6	12,2	11,9
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	248,9	248,8	252,5	253,3	251,8	249,4	249,8	249,1
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2
	Teilzeit	Std.	17,5	17,6	17,9	17,9	18,1	18,2	18,4	18,5
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,2	30,2	30,4	30,4	30,4	30,4	30,3	30,3
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.504,2	1.505,2	1.533,1	1.539,0	1.529,3	1.514,5	1.514,9	1.508,8
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,0	31,0	32,5	32,2	31,8	31,0	31,0	31,0
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,6	29,6	29,5	29,6	29,7	29,7	29,7	29,7
	Krankenstand ³⁾ der Personen	%	4,25	4,40	4,44	4,42	5,87	6,07	6,05	5,90
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	10,6	10,9	11,2	11,2	14,8	15,1	15,1	14,7
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	63,9	66,2	68,1	68,1	89,8	91,9	91,6	89,1
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	207,3	206,9	208,8	209,9	205,2	203,3	203,7	203,4
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	20,0	17,1	14,0	14,5	14,3	13,2	12,3	12,2
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	812	702	574	594	597	556	521	518
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	23,0	21,7	18,1	22,0	19,6	17,3	16,1	15,7
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	936	893	741	904	819	728	682	668
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	− 3,1	− 3,9	− 8,3	− 0,5	− 3,3	− 2,2	+ 1,1	+ 1,9
	Kurzarbeitende	1.000	118	145	2.939	1.852	426	241	326	326
	Arbeitsausfall je Kurzarbeitenden	%	41,0	36,0	40,6	48,0	39,5	33,1	30,2	29,8
	Arbeitsausfall je Kurzarbeitenden	Std.	559,5	489,9	557,2	660,5	530,2	440,7	401,7	394,9
	Ausfallvolumen	Mio.Std.	66	71	1.637	1.223	226	106	131	129
	Kurzarbeitseffekt	Std.	1,6	1,7	40,0	29,8	5,4	2,5	3,1	3,0
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,16	0,04	0,05	0,08	0,08	0,15	0,18	0,07
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 7,3	+ 7,0	− 7,4	− 10,4	− 4,6	+ 4,5	+ 3,1	+ 5,9
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.298,4	1.291,6	1.244,3	1.270,8	1.266,6	1.264,3	1.264,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	− 0,4	− 0,5	− 3,7	+ 2,1	− 0,3	− 0,2	+ 0,0	0,0
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	52.779	53.143	50.925	52.231	52.920	53.307	53.560	53.806
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,2	+ 0,7	− 4,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.636,7	1.626,1	1.558,8	1.595,5	1.590,7	1.588,0	1.589,6	1.591,2
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	− 0,6	− 0,6	− 4,1	+ 2,4	− 0,3	− 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	40.914	41.039	39.180	40.255	40.599	40.695	40.588	40.500
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,0	+ 0,3	− 4,5	+ 2,7	+ 0,9	+ 0,2	− 0,3	− 0,2
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	758,1	760,8	743,9	754,6	757,9	762,7	770,9	778,0
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,4	+ 0,4	− 2,2	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	11.865	12.102	11.748	11.976	12.323	12.612	12.972	13.306
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 2,1	+ 2,0	− 2,9	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	295,3	297,8	279,5	286,0	290,7	285,3	286,8	289,3
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	1.134	1.191	1.100	1.162	1.255	1.285	1.317	1.354
Nebenerwerbstätigkeitseffekt		Std.	27,9	29,0	26,9	28,3	30,0	30,5	31,1	31,8
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.326,3	1.320,5	1.271,2	1.299,1	1.296,7	1.294,8	1.295,5	1.296,2
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	− 0,3	− 0,4	− 3,7	+ 2,2	− 0,2	− 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	53.913	54.333	52.028	53.392	54.177	54.592	54.877	55.159
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,3	+ 0,8	− 4,2	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
Nachrichtlich: Arbeitstageeffekt		%	+ 0,0	− 0,0	+ 1,5	+ 0,3	− 0,6	− 0,9	+ 0,2	− 0,3
Tägliche Arbeitszeit		%	− 0,4	− 0,4	− 5,2	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,8	− 0,1	+ 0,3
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.229	4.146	4.039	3.952	3.894	3.848	3.821	3.811	
Arbeitszeit	Std.	1.903,8	1.883,4	1.742,6	1.787,3	1.806,5	1.779,0	1.758,1	1.741,5	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	− 1,0	− 1,1	− 7,5	+ 2,6	+ 1,1	− 1,5	− 1,2	− 0,9	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.051	7.809	7.038	7.063	7.034	6.846	6.717	6.637	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	− 2,5	− 3,0	− 9,9	+ 0,4	− 0,4	− 2,7	− 1,9	− 1,2	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	44.878	45.291	44.966	45.053	45.675	46.011	46.181	46.366	
Arbeitszeit	Std.	1.380,7	1.372,0	1.313,6	1.341,9	1.340,1	1.335,3	1.333,7	1.332,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	− 0,5	− 0,6	− 4,3	+ 2,2	− 0,1	− 0,4	− 0,1	− 0,1	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	61.964	62.141	59.066	60.456	61.211	61.437	61.593	61.796	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,8	+ 0,3	− 4,9	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

²⁾ Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. sein: Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungs-pflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung.

³⁾ Die schrittweise Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ab 1.1.2022 führt nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums zu einer vollständigeren Erfassung der Arbeitsunfähigkeit bei weniger schweren Fällen, da zuvor versichertenseitig wenig Anreiz bestand, kurze Arbeitsunfähigkeiten an die Krankenkasse zu melden.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand September 2024. Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024 (Wanger et al. 2024). © IAB

nehmender Protektionismus bergen die Gefahr, dass Deutschlands Firmen dauerhaft Weltmarktanteile verlieren. Und sinkende Zinsen sowie steigende Reallöhne sorgen nicht automatisch für mehr Investitionen und Konsum, wenn die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen unsicher sind. Zudem gilt es, immense Herausforderungen durch den Strukturwandel zu meistern.

Die Wirtschaft befindet sich gerade durch KI und die grüne Transformation in fundamentalen Umbrüchen. Das bedeutet außergewöhnliche Chancen auf Entwicklung neuartiger Wertschöpfung. Werden diese Chancen nicht hinreichend ergriffen, impliziert das allerdings auch außergewöhnliche Risiken, angestammte Stärken zu verlieren. Um hochwertige Jobs in Deutschland weiterzuentwickeln und zu etablieren, müssen neue Geschäftsfelder besetzt und damit auch wirtschaftliche Umbrüche initiiert werden. Wirtschaftspolitisch kommt es auf eine entschiedene Förderung von Investitionen und Technologieentwicklung sowie Infrastrukturentwicklung an.

Ebenso kommt es für den Erfolg der Transformation auf die Arbeitsmarktpolitik an. Die wirtschaftlichen Veränderungen betreffen auch die Beschäftigung, und umgekehrt sind Kompetenzen zentral für wirtschaftliche Innovationsprozesse. Wichtig ist bei Umbrüchen deshalb eine gezielte Weiterentwicklung von Beschäftigten in verwandte aufstrebende Bereiche, in denen Fähigkeiten und Arbeitserfahrung weiter genutzt werden können.

Literatur

- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2023): Russia-Ukraine War: A Note on Short-Run Production and Labour Market Effects of the Energy Crisis. Energy Policy (<https://doi.org/10.1016/j.enpol.2023.113802>).
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-Employment Decoupling in Germany. Structural Change and Economic Dynamics, 52, S. 82–98.
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Hummel, Markus; Yilmaz, Yasemin (2024): Überarbeitung der IAB-Arbeitszeitrechnung im Rahmen der Generalrevision 2024 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 20.
- Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Weber, Enzo; Zenk, Johanna; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Wolter, Marc Ingo (2022a): [Die Folgen des Kriegs in der Ukraine und der Energiekrise für Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Deutschland](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 11.
- Zika, Gerd; Maier, Tobias; Mönnig, Anke; Schneemann, Christian; Steeg, Stefanie; Weber, Enzo; Wolter, Marc Ingo; Krinitz, Jonas (2022b): [Die Folgen der neuen Klima- und Wohnungsbaupolitik des Koalitionsvertrags für Wirtschaft und Arbeitsmarkt](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 3.